

12. Saatguthandelstag: Nachbaudiskussion stand im Mittelpunkt



Horst Bremer
Vorsitzender des BVO

Am 11. und 12. Mai 2010 fand auf Burg Warberg der traditionelle Saatguthandelstag statt. Der Treffpunkt der Saatgutbranche war auch in diesem Jahr wieder mit fast **140 Teilnehmern** gut besucht. Veranstalter waren der Bundesverband der VO-Firmen e.V. (BVO) sowie die Bundeslehranstalt Burg Warberg. Themen waren in diesem Jahr der Saatgutmarkt, der Nachbau von Saatgut sowie neue Entwicklungen bei der Getreidebeizung. Der neu gewählte BVO-Vorsitzende **Horst Bremer**, Altmarksaaten Stendal, eröffnete die Veranstaltung mit seiner Begrüßungsrede.

Die Vorträge zum Saatgutmarkt machten deutlich, dass der Strukturwandel auch vor der Saatgutwirtschaft nicht halt macht. Der Saatgutwechsel ist seit Jahren rückläufig, bei der Leitkultur Weizen sank er im Herbst 2009 sogar unter 45 %. „Dies trifft die Saatgutbranche stark“, so **Dr. Kendlbacher**, Geschäftsführer der I.G. Pflanzenzucht, München in seinem Vortrag. In der vergangenen Saison waren die **Vermehrungsflächen bei Getreide mit 110.000 ha klein wie nie.**

Während es zurzeit noch 27 Getreidezüchter, 30 VO-Firmen und etwa 150 Unter-VO-Firmen gäbe, dürften sich diese Zahlen seiner Prognose nach in den nächsten zehn Jahren halbieren. Noch viel stärker würde die Zahl der Saatgutaufbereitungsanlagen, derzeit bundesweit etwa 800, schrumpfen. Kendlbachers Schätzung nach schlugen in diesem Bereich behördliche Auflagen, aber auch betriebswirtschaftliche Überlegungen voll durch. Um den ZS-Absatz nachhaltig zu steigern, müsse Z-Saatgut als ein Markenartikel positioniert und mehr Kundenbindung erreicht werden, so Kendlbacher. Darüber hinaus müsse Z-Saatgut als Ausgangspunkt einer qualitäts- und marktgerechten Getreideproduktion stärker in den Mittelpunkt gestellt werden.

Weiterer Themenschwerpunkt war die Nachbaudiskussion „Wer bezahlt den technischen Fortschritt und gibt es eine Lösung?“ Der Präsident des baden-württembergischen Bauernverbandes **Joachim Rukwied** würdigte die Leistungen des Züchtungsfortschritts in den letzten Jahren, z.B. die Steigerung der Erträge, verbesserte Krankheitsresistenzen sowie Qualitäten und agronomische Eigenschaften der Getreidekulturen. Rukwied bemängelte aus Sicht der Landwirte jedoch die **fehlende Transparenz bei den Lizenzgebühren**. Er kritisierte außerdem die lückenhafte und ungerechte Erfassung der Nachbauggebühren. Das **eigentliche Ziel, nämlich den Z-Saatgutabsatz zu erhöhen**, wurde bei den Auseinandersetzungen der letzten Jahre völlig aus den Augen verloren. Für Rukwied steht fest, dass ein nachhaltiger Weg für eine neue Nachbauggebührenregelung nur gemeinsam mit den Landwirten möglich sei.

Dr. Stefan Streng, Getreidezüchter vom Aspachhof aus Mittelfranken, führte die Herausforderungen an, welche an seine Branche gestellt werden. Neben strengeren rechtlichen Rahmenbedingungen definierten auch Klimaveränderung sowie besondere Anforderungen der Landwirte - Anbauverfahren/ Fruchtfolge - und Verarbeiter - spezielle Verarbeitungskriterien - neue Zuchtziele. Dabei müssten neben der klassischen Züchtung auch andere Techniken eingesetzt werden, um den Anforderungen gerecht zu werden. Dieses erfordere einen hohen finanziellen Aufwand, der durch die **rückläufigen Lizenzentnahmen** aufgrund des sinkenden Saatgutwechsels nicht mehr zu leisten sei. Bei Fortgang

der Unterfinanzierung bestehe die Gefahr, dass die in Deutschland etablierten **mittelständischen Züchtungsbetriebe ihre Zuchtprogramme nicht mehr finanzieren könnten** und den Anschluss verpassten. Dies hätte zur Folge, dass der Zuchtfortschritt zurückginge, die Arten- und Sortenvielfalt eingeschränkt würde und der Abstand zu konkurrierenden Kulturen wüchse. Deshalb müsse ein gerechtes Nachbau-Lizenzsystem etabliert werden, welches alle nachbauenden Landwirte erfasse, für Lizenzzufluss und damit für eine gesunde Züchterstruktur Sorge.

In der Podiumsdiskussion wurde kontrovers über mögliche Lösungen bzw. Nachbaumodelle diskutiert. Obwohl von allen Teilnehmern die Entlohnung der Züchterarbeit als gerecht und notwendig angesehen wurde, bleibt die Einstellung vieler Landwirte zur Nachbauggebühr vor allem aufgrund des Vorgehens der STV negativ. Hoffnung setzen die Pflanzenzüchter in die anstehenden Gespräche, die mit allen Beteiligten geführt werden. Ziel ist es dabei, die aktuellen Probleme zu entschärfen und für die Nachbauggebühr zu einer gerechten und nachhaltigen Lösung zu kommen.

Der zweite Veranstaltungstag wurde der aktuellen Beizdiskussion gewidmet. Ausgelöst durch das Bienensterben im Frühjahr 2008 hat sich in der Beiztechnik und auch bei den Wirkstoffen viel bewegt. **Hans-Gerd Nolting** vom Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) legte auf dem Saatguthandelstag dar, dass sowohl Qualitätsnormen für Mais und Raps-saatgut als auch für Säugeräte eingeführt worden seien. Dies führte zu einer Abnahme von Emissionen bei der Aussaat von Mais um 99 %. Die Pflanzenschutzmittelhersteller hätten sich verpflichtet, ihre Präparate für Saatmais ausschließlich an Anwender abzugeben, die sich verpflichteten, Qualitätskriterien einzuhalten. Derzeit wird an einem **Qualitätskonzept zur Reduzierung des Abriebs und des Staubs im Raps- und Getreidebereich** gearbeitet.

Jörg Hartmann, Geschäftsführer der VO-Firma S.G.L GmbH, Erfstadt, brachte in seinem Vortrag zum Ausdruck, dass die Standards für Saatgetreide in den vergangenen Jahren immer höher geschraubt wurden. Bedingt durch Umweltauflagen und Verbraucherschutz liege das Qualitätsniveau heutzutage zwangsläufig höher als noch vor wenigen Jahren. Dazu kämen noch die Qualitätsansprüche der Kunden. Zwar erleichterten Standards den Saatguthandel, würde durch Dokumentationsverpflichtungen den Unternehmen aber viel zusätzliche Arbeit aufgebürdet.

Susanne Kretschmann, Bayer Crop Science, konstatierte, dass bereits beim Mähdrusch auf die Beizbarkeit von Getreide geachtet werden muss. Es sei wichtig, weitgehend staubfreies Getreide an die Aufbereitungsanlagen zu liefern. Um das zu gewährleisten, sei auch neben den technischen Voraussetzungen das Personal der wichtigste Faktor. Diese Meinung teilte auch **Albert Mollen**, Syngenta Agro GmbH. Seiner Meinung nach bringe das Gesamtpaket Sorte + Beizung nur dann einen Mehrwert, wenn eine konstante Qualität erkennbar sei. Die BASF betreibt nach den Worten von **Martin Heger** ein erfolgreiches Produkt-Stewardship, bindet also die Beizanlagenbetreiber intensiv in die Weiterentwicklung von Beizen mit ein.

Die Vorträge der Referenten stehen in der BVO-Geschäftsstelle zur Anforderung bereit.